

Der Zellentrakt als Polizeigefängnis im Herforder Rathaus

Das von 1917 bis 1963 betriebene Polizeigefängnis im Herforder Rathaus war vor allem während der zwölf Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933 bis 1945 Leidensort für eine Vielzahl von Menschen. Während dieser Zeit gelangten Inhaftierte aus dem Zellentrakt vor Gerichte, in andere Haftanstalten, „Arbeitserziehungslager“ und Konzentrationslager. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter schickte die Polizei teilweise auch wieder in ihre Herkunftsländer.

Der Zellentrakt verfügte ursprünglich über insgesamt zehn Zellen und einen Wachraum mit Waschbecken. Die beiden Zellen am Flurende wurden später zu einem Nebeneingang des Rathauses umgebaut. Die erste Zelle auf der linken Seite des zentralen Flures diente nach 1945 als Toilette.



Blick in den Zellenflur durch die Eingangsgitter in den 1960er Jahren (Gedenkstätte Zellentrakt)

Opfergruppen

Entsprechend der von den Nationalsozialisten verfolgten Gruppen, inhaftierten Polizei und Gestapo im Zellentrakt während der NS-Herrschaft Personen verschiedenster politischer, religiöser und nationaler Zugehörigkeit. Kurz nach der Machtübernahme 1933 betraf dies in erster Linie politische Gegner der NSDAP.

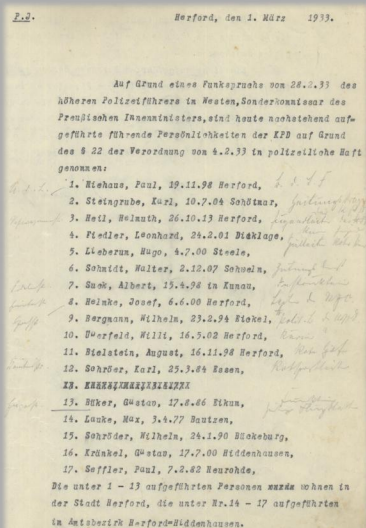
Juden nahm die Polizei zu dieser Zeit vereinzelt in „Schutzhaft“, weil sie eine unerwünschte Beziehung mit „deutschen“ Frauen hatten. Die Verhaftungen von Max Less und Kurt Steinitz belegen, dass die Denunziation ihrer Mitmenschen zur Verhaftung führte.

Während der Pogromnacht vom 9. und 10. November 1938 sperrte die Polizei etwa 30 jüdische Männer aus dem Raum Herford im Zellentrakt ein und deportierte sie weiter in das Konzentrationslager Buchenwald.

*Arrestiert am 9. 12. 1938
Herford am 6. April 1933.*

Eine jüdische Beute festgenommen.
Gestern morgen wurde der Geschäftsführer der „Dobler“ durch Polizei festgenommen und dem hiesigen Polizeikommissariat übergeben. Die Beute bestand aus mehreren Tausend Reichsmark, die der jüdische Geschäftsführer der Firma „Dobler“ in Herford versteckt hatte. Die Beute wurde in der Wohnung des jüdischen Geschäftsführers gefunden. Die Beute wurde nach Herford gebracht.

Zeitungsbericht über die Festnahme von Kurt Steinitz (Kommunalarchiv Herford)



Liste der ersten 17 in „Schutzhaft“ genommenen KPD-Mitglieder aus dem Raum Herford (Kommunalarchiv Herford)



Kurt Steinitz auf einem Betriebsaufflug der Belegschaft des Kaufhauses Merkur, 1933 (Ausschnitt, Kommunalarchiv Herford)

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion verschleppten deutsche Soldaten und Arbeitsbehörden Millionen von Menschen aus Osteuropa ins Reich zur Zwangsarbeit, ca. 3.000 davon in den Raum Herford. Verstießen sie gegen die strengen Regularien, inhaftierte die Polizei sie im Zellentrakt. Als „rassisch minderwertige“ bewertet, behandelten die Wachhabenden sie deutlich schlechter. So mussten sich bis zu sechs Personen eine der ursprünglich für zwei bis vier Personen konzipierten 12m² großen Zellen teilen.

Herford Stadt u. Land

Wöchentliches Verbandsorgan für den Stadt- und Landkreis Herford
Gesellschafter und Kohortensaktion: Herford, Bismarckstraße 5, Fernruf 9000. Verantwortlich: Max Heimlich
2. Jahrgang, Nr. 63

Die „Dobler“ im Käfig

Ein Bericht im Polizeigefängnis / Was Herforder Original!

Wie ist ein Bericht möglich?
Wer eine Notiz schreiben möchte, muss sie in einem besonderen Käfig schreiben. Dieser Käfig ist ein Zellengefängnis, in dem die Gefangenen ihre Notizen schreiben. Die Notizen werden dann in einem besonderen Käfig gesammelt und an die Polizei übergeben. Die Polizei prüft die Notizen und entscheidet, ob sie veröffentlicht werden dürfen.

Herforder Original
Die Notizen der Gefangenen sind oft sehr interessant. Sie berichten über die Verhältnisse im Gefängnis, über die Behandlung der Gefangenen und über die Politik. Die Notizen sind oft sehr kritisch und zeigen die Unzufriedenheit der Gefangenen mit der Situation.

Dobler im Käfig
Die Notizen der Gefangenen sind oft sehr interessant. Sie berichten über die Verhältnisse im Gefängnis, über die Behandlung der Gefangenen und über die Politik. Die Notizen sind oft sehr kritisch und zeigen die Unzufriedenheit der Gefangenen mit der Situation.

Artikel in der NSDAP-Zeitung „NS-Volksblatt“ vom 15. März 1934 (Kommunalarchiv Herford)

Alltag: Enge und Freigang

Über die zeitgenössische Ausstattung der Zellen ist wenig bekannt, nach erhaltenen Fotografien aus den 1960er Jahren bestand sie aus zwei Doppelstockbetten, einem Tisch und einer Sitzgelegenheit. Ein Zeitungsbericht vom 15. März 1934 berichtet in der NS-Presse von den Haftbedingungen. Demnach sollten die Häftlinge täglich 30 bis 45 Minuten im kleinen Lichthof spazieren können. Auch von Selbstverpflegung mit Lebensmitteln durch Angehörige und das Lesen von vorher kontrollierter Literatur ist die Rede. Ob diese Angaben der Realität entsprechen, ist allerdings zu bezweifeln, da die Presse zu diesem Zeitpunkt bereits regimekonform berichtete. In den folgenden Jahren waren die Inhaftierten auch der unkontrollierten Willkür der Polizei schutzlos ausgeliefert. Während die meisten von ihnen nach wenigen Tagen wieder freigelassen wurden, sind auch Haftdauern von bis zu sechs Monaten im Zellentrakt überliefert.



Blick in eine der Zellen in den 1960er Jahren (Gedenkstätte Zellentrakt)